Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 23: NEF

Artikel: Die böse R.3.3
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-463888

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Stratosphärmann

Plötzlich erschien im sphärischen Raume,
Frei schwebend wie eine geisternde Pflaume,
Etwas Rundes und Pralles,
Und die Leut', auf dem Marse, Saturn geboren,
Blickten mit augenverlängernden Rohren
Emsig aus durch die schimmernde Leere
Nach dem Fremdling der Stratosphäre.

Und man zerbrach sich, von Neugier getreten,
Heftig die Köpfe auf allen Planeten,
In Bierbankbörsen, an Kaffeetischen,
Bei jeder Mahlzeit und auch dazwischen,
Weil die Erscheinung alle erregte,
So Männer wie Frauen, Kinder und Mägde.

Und jeder wusste es anders und besser,
Bis dann ein weitsichtiger Sternwartprofesser,
Melkend der Weisheit quellenden Euter
ward zu des Rätsels richtigem Deuter.

Voilà Piccard! Mein grosser Kollege
Ist es, der Stratosphärenstratege,
Bekannter Gelehrter des Erdenballes!
Ich hörte schon lang durch Wellen des Schalles
Von ihm und seiner verschobenen Planung,
Der heiss ersehnten Höhenluftkahnung.
Piccard, nun Fürst im Reiche der Sterne,
Sei mir gegrüsst, du kleiner Jules Verne! Nuba

Piccard Anekdoten

Kaum ist Piccard gelandet, so steigen auch schon eine Unzahl Anekdoten über ihn auf...

So soll es der große Physiker schon als Student verstanden haben, das Unwahrscheinliche wahr zu machen. Die N. Z. Z. erzählt hierüber, daß der junge Piccard mit seinem Coiffeur wettete, sich an zwei aufeinanderfolgenden Tagen sein langes Haar schneiden zu lassen ... und tatsächlich brachte er dies verblüffende Kunststück fertig, ohne Bluff und ohne Perücke ... ganz einfach mit Hilfe seines auffallend ähnlichen Zwillingsbruders.

Für Piccards guten Humor und seine beißende Selbstironie sprechen die folgenden Anekdoten, die uns von verschiedener Seite zugehen...

Als Piccard zum ersten Mal die Geschichte vom Ei des Kolumbus hörte und vor die Frage gestellt wurde, ob er es fertig bringe, ein Ei auf den Kopf zu stellen, soll er geantwortet haben: „... ein Ei ... das reizt mich nicht ... was mich jedoch reizen könnte ist, einmal die ganze Welt auf den Kopf zu stellen...

Als man Professor Piccard nach seiner glücklichen Landung befragte, wie es denn möglich gewesen sei, daß nach all den gründlichen Vorbereitungen ausgerechnet die Hauptsache ... nämlich das Gasventil ... nicht geklappt habe, da soll Piccard mit vernichtender Anspielung auf seine sämtlichen Fachkollegen geantwortet haben: „Meine Herrn, sie scheinen blutige Laien zu sein, sonst müßten Sie wissen, daß die Hauptsache nie klappt", und zur Rehabilitation seiner Fachkollegen fügte er bei: „Das was nicht stimmt, erweist sich nämlich immer und überall als Hauptsache ... hätte die Dichtung nicht gehalten, wäre sie Hauptsache gewesen ... hätte der Sauerstoffapparat nicht funktioniert, käme ihm die Ehre zu ... und wenn wir bei dem überlangen Aufenthalt in der Stratosphäre verdurstet wären ... dann würde die ganze abstinente Welt den Kopf schütteln und sagen: Wie konnte ein so gelehrter Mann die Hauptsache vergessen?!

Als Piccard von Professor Lorentz, dem verstorbenen Begründer der Relativitätstheorie wieder einmal gedrängt wurde, seinen Stratosphärenflug zu beschleunigen, soll er geantwortet haben: „Ich arbeite ständig an den Vorbereitungen, aber ich bin noch nicht so weit, um meine Haut mit gutem Gewissen zu Markte fliegen zu können."

Piccard als Hellseher.

Nach seinem ersten verunglückten Start soll Piccard zu einem Fachkollegen, der ihn boshaft befragte, wieso er denn nicht aufgestiegen sei, geäußert haben: Immer noch besser, es steigt einer nicht auf, als es kommt einer nicht mehr herunter!

Was ist Piccard?

Piccard ist derjenige Schweizer, der von allen am höchsten gestiegen ist.

TOSCANINI

(Vergleiche die Notiz im „Lauf der Welt")

Toscanini, Toscanini,
Kühnster Musiker von allen,
In Bologna hast Du unlängst
Den Faschisten sehr mißfallen.

Hättest ihnen spielen sollen
Musica nach ihrem Sinn,
Wollten ihre Lieblingsklänge
Hören vor Konzertbeginn.

Schlagen Dich, als Nein Du sagtest,
Aber Dein Gesinnungsadel
Wird durch Schläge nicht gemindert,
Ritter ohne Furcht und Tadel! K.

Die böse N. Z. Z.

Was die Zeitungen für Unheil anrichten ... gestern zum Beispiel paßt mir Frau B. auf der Treppe ab. Sie ist einem hysterischen Schreikrampf nahe. Ich müsse das lesen, sagt sie, und sie zieht mich herein, obschon ich gar keine Zeit habe. Sie führt mich ins Wohnzimmer und deutet auf den Tisch. Da liegt ein zerknittertes Blatt der N.Z.Z. Mit zitterndem Finger weist sie mir die Stelle, und ich lese...

... „Die bei uns so beliebte Dachshundrasse ist das züchterisch verbesserte Ergebnis einer Knochenkrankheit, die auf einer Hemmung des embryonalen Knorpelwachstums beruht. Sie tritt auch beim Menschen hie und da auf und wird sogar familiär vererbt; viele Zwerge verdanken ihren Zustand diesem Konstitutionsfehler. Beim Mops ist die Ursache ähnlich; nur wurden hier vom Menschen mehr die den Schädel betreffenden Veränderungen in der Zuchtwahl berücksichtigt, wodurch dann auch das Hirn stärker als beim normalschädligen Hunde beeinflußt worden ist und eigentliche Kretinen geschaffen wurden, die stumpfsinnig dahindämmern. Der Kropf ist daher bei Möpsen besonders häufig. Selbstverständlich ist es der Züchtung ein leichtes, durch Blutauffrischung und Kreuzung die Krankheitssymptome weniger auffällig und störend zu machen. Auch bei manchen Schoßhundrassen, wie den chinesischen Tsin, können wir hie und da Fälle von typischer Verblödung beobachten. Es dürfte kein Zweifel darüber bestehen, daß im allgemeinen derart erblich belastete Tiere in ihren geistigen Fähigkeiten zu wünschen übrig lassen, weshalb es gegenüber dem Tiere ungerecht wäre, von ihm gleiches zu verlangen wie von einem normal gebildeten."

.... Kaum habe ich fertig gelesen, bricht Frau B. los: „... und was sagen Sie dazu? Ist das nicht eine bodenlose Gemeinheit?", und schluchzend: „Mein Moppeli eine Kretine! mein Moppeli..." und sie

DIE GOTTHEIT EUROPAS

sinkt auf das Sofa, in dessen einer Ecke ein kugelrunder Mops soeben aus einem Dauerschlaf zu erwachen scheint. Stumpfsinnig blicken zwei trübe verfettete Augen nach der jammernden Herrin. Die hebt die Fettkugel begeistert hoch und drückt sie ans Herz: „Gäll Moppeli, du bisch kein Kretin ... mis liebe gschiede Moppeli ... neinei ...“ und wieder schluchzend wettert sie los gegen die brutale seelenlose Art, wie „diese Zeitung“ über ihren Moppeli loszieht. Endlich steht sie auf, reicht mir ihren Moppeli hin, und nun soll ich sagen, ob das ein Kretin sei, und was ich von so einer Gemeinheit halte?

Ich rollte das Tierchen vorerst mal zurück in seine Sofaecke, dann schaue ich bewundernd zu, wie der Moppeli in der genau gleichen Stellung, in der ich ihn hinlegte, wieder einschläft; endlich huste ich mir etwas Mut zu und sage: „Liebe Frau, glauben Sie mir, wenn alle Menschen so wären wie Ihr Moppeli, dann hätte es keinen Weltkrieg gegeben! Und was den Zeitungsartikel betrifft, da trösten Sie sich. Ich werde den verantwortlichen Redaktor zur Rechenschaft ziehen!“

Die gute Frau fällt mir um den Hals, dann reißt sie ihren Moppeli aus dem Schlaf und drückt mir seine feuchte Schnauze auf die Wange ... „Gib schön Küßchen!“ sagt sie dabei und ich muß herhalten. Dann darf ich den Moppeli streicheln und herumtragen und zum Abschied kriege ich nochmals Küßchen. Zum ohnmächtig werden ...

Unter Segenswünschen gelingt es mir endlich, die Flucht zu ergreifen — jetzt gehe ich mich erst mal gründlich waschen — — dann aber werde ich den verantwortlichen Redaktor zur Rechenschaft ziehen. H. Rer

METRO-BAR
ZÜRICH